

Anzeige.

Julie Bünzli aus dem Kanton Zürich, welche im Jahre 1870 in Folge freiwilliger Meldung sich von Emmendingen aus nach Mannheim als Lazarethwärterin begab und bis zur Aufhebung ihres Lazareths dort Dienste leistete, hat das Erinnerungskreuz für freiwillige Krankenpflege während des Krieges, im Laufe der letzten Woche von dem Bezirksamte Bruch aus zugestellt erhalten.

Hierdurch werden wohl am besten alle die veränderlichen Gerüchte, die in hiesiger Stadt über Julie Bünzli seiner Zeit verbreitet worden sind, widerlegt sein, und auch nur aus diesem Grunde diese Veröffentlichung.

Ein ganz neuer Einspänner Leiterwagen, welcher auch sammt Gestell und Sitz als Bernerwägel verwendet werden kann, steht zu verkaufen bei
W. Schwarz, Schreiner in Emmendingen.

Arbeiter-Gesuch.

In meiner **Papierfabrik** finden zwei starke schulentlassene Knaben, vier jüngere Männer und sechs kräftige Mädchen bei gutem Lohne dauernde Beschäftigung.

J. P. Sonntag.

Wichtig für Gemeinden, Holzhändler etc.

In der Unterzeichneten erschien soeben und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Tafeln

zur Ermittlung des körperlichen Inhaltes runder Hölzer, der aus diesen mit größter quadratischer Grundfläche herstellbaren Balken

Balken

rechtlich beschlagener Stämme, sowie zur Bestimmung des Flächen- und Wassergehaltes von Dielen, Flecklingen etc. nebst verschiedenen Verwandlungszahlen

W. Burger,

Groß- bad. Postpraktikant.
16 1/2 Bogen 8. Preis 2 fl.

Von Groß- bad. Domänenverwaltung mit der Bearbeitung einer amtlichen Kubittabelle für runde Hölzer betraut, hatte sich der Verfasser während dieses Geschäftes entschlossen, oben angezeigte, nach denselben leitenden Grundrissen hergestellten Tafeln zu veröffentlichen. Diese werden ihrer Anlage zu Folge bei der nahe bevorstehenden Maßänderung jeder vernünftig gestellten Anforderung zur Genuge entsprechen.

Karlsruhe, im Januar 1872.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Messingene und eiserne Gewichte, Flüssigkeitsmaße und Wirthsgläser empfiehlt
F. Bär, Tischmeister.

Als Krankenwärter bringt sich in Erinnerung **Karl Zaberer.**

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Deutsche Gewerbe-Ordnung

und die zu deren Einführung und Vollzug im Großherzogthum Baden ergangenen

Gesetze und Verordnungen,

nebst Erläuterungen, Verweisungen und Auszügen aus den sonstigen landesgesetzlichen Bestimmungen

über das Gewerwesen.

Nach amtlichen Quellen bearbeitet

von **L. Turban,**

Ministerialrath im Groß- bad. Handelsministerium.

Preis 48 Fr.

Die Ausgabe enthält nicht bloß einen getreuen Abdruck des Textes der Deutschen Gewerbe-Ordnung, des Badischen Einführungsgesetzes vom 21. Dezember v. J. und der Bad. Vollzugs-Verordnung vom 26. desselben Monats, sondern auch den Text der sonstigen auf das Gewerwesen bezüglichen und künftig bei uns maßgebenden Reichsgesetze und Verordnungen, sowie derjenigen älteren landesgesetzlichen Bestimmungen, welche neben den neuen Gesetzen fortan noch in Geltung bleiben.

Karlsruhe, im Januar 1872.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Im Lohne

liefert die, mit ganz neuen, unschadhaften Maschinen eingerichtetete Flach-, Hanf- & Abwerg-Spinnerei, Leinenweberei & Zwirnerei

Schretzheim bei Ulm

(Station: Aßlingen Post: Dillingen a.D.)

auf's Beste, Billigste und Schnellste der ganzen natürlichen Faserlänge nach gesponnene

Garne, Gewebe & Fadenzwirne

und werde ich im Laufe dieser Woche wieder Absendungen an obige berühmte verbesserte Spinnerei machen, bitte daher um baldmöglichste Uebergabe.

Der Agent:

A. Großbeier in Nieder-Emmendingen.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Teilnehmern für 1871

ca 79 Procent

ihrer Prämieeinlagen als Ersparnis zurückzugeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Teilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabschluss derselben für 1871 wird am Ende des Monats Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Emmendingen, den 6. Januar 1872.

Jacob Rehm,

Agent der Feuerversicherungsbank f. D.

Aechte brillante Farbe geschmackvoller, dauerhafter Druck. Appretur wie neu. Prompte Bedienung bei billigen Preisen.

Agentur

der

Kunstoffärberei, Druckerei und Appretur

von **Albert Schumann** in **Esslingen a. N.**

empfiehlt bestens **Emilie Ruoff** in **Emmendingen.**

Redaktion, Druck und Verlag von A. Böker in Emmendingen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Kreise Emmendingen, Kenzingen, Alkenheim, Dreifach und Waldkirch.

Nro. 9.

Samstag, den 20. Januar

1872.

Bestellungen sind auswärts bei groß. Postanstalten und in hies. Postamt bei den Postboten zu 38 fr. vierteljährlich zu machen.

Abgezogen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Baden.

Karlsruhe, 18. Jan. Die Deutsche Reichsregierung führt bekanntlich neuerdings ihre diplomatischen Correspondenzen mit Frankreich in deutscher Sprache. Von französischer Seite wird hierüber viel missiges Geschrei erhoben. Der hier in Betracht kommende Sachverhalt wird von der „Spener'schen Ztg.“ wie folgt in durchaus unanfechtbarer Weise erzählt: „Diejenigen Nationen, welche an uns in ihrem eigenen Idiom schreiben, was wir ganz natürlich finden und was bei der in Deutschland vorhandenen Kenntniz der Sprachen der meisten Culturvölker nicht in Verlegenheit setzt, empfangen seit geraumer Zeit von uns in schlichter Gegenseitigkeit Mittheilungen in deutscher Sprache. So verkehren wir mit Nordamerika, mit England, mit Italien, wohl auch mit Spanien. Wenn andere Staaten, uns gegenüber, statt ihrer eigenen Sprache, sich des Französischen bedienen, so erwidern wir dies aus Gründen der Zweckmäßigkeit. Als denselben Gründen wird unsererseits auch die lateinische Sprache angewandt, zum Beispiel im Verkehr mit dem römischen Stuhl. In dieser Praxis ist neuerdings nicht die mindeste Aenderung eingetreten, vielmehr nur noch die eine Consequenz gezogen worden, daß, da die Franzosen uns in ihrer Muttersprache anreden, wir ihnen in unserer Muttersprache Rede stehen.“

Pforzheim, 17. Jan. Am Juli d. J. sind es 550 Jahre, daß die hiesige Heil- und Pflanzanstalt gegründet wurde. Die Anstalt gebietet dieses Jubeljahr in feierlicher Weise festlich zu begehen.

Emmendingen, 19. Jan. Die Erinnerungsfeyer an die dreißigjährige glorreiche Schlacht von Wilsdorf wurde auch in hiesiger Stadt, die schon in aller Frühe festlich besetzt war, in würdiger Weise begangen. Auf den Abend war in den großen Saal des Gasthauses zum Engel ein Bankett veranstaltet, und wurden hiezu alle hier anwesenden Teilnehmer an dem vorjährigen Feldenkampfe besonders eingeladen. Die Theilnahme am Bankett war eine überaus zahlreiche und es nahm, unter der Veranlassung entsprechender Reden und Trinksprüchen, Gesängen und Musikvorträgen, der Abend einen heitern Verlauf.

Emmendingen, 19. Januar. Heute Morgen gegen halb sieben Uhr wurde Feuerlärm gebläht. In dem benachbarten Males verbrannte dem frühern Rathschreiber Guthjahr seine Scheuer.

Sichretten, 15. Januar. Gestern Nacht brach in der Stuck'schen Mühle dahier Feuer aus. Dasselbe griff so rasch

um sich, daß nicht bloß die Mühle und das Wohnhaus, sondern auch Scheuer und Stallung in Gefahr stünden. Der rasch herbeigeleitete Feuerwehrgang es jedoch, dem Feuer Einhalt zu thun und das Wohnhaus zu beschützen. Ueber die Entstehung des Brandes ist man bis jetzt noch im Unklaren. (Bad. Ztg.)

Rußland.

Aussaffung der Schulpflicht. In einer Gemeinde des Kreises Kosloff (Gouvernement Tambow) wurde eine Volksschule eingerichtet, die sogar einen Lehrer hatte — was nicht bei vielen in Rußland der Fall ist. Versuchsweise wurde angedeutet, daß diese Schule auch besucht werden müsse und daß stets wenigstens 30 Knaben da sein sollten. Nun entstand ein Klagen und Jammen im Dorfe. Die Knaben sollten in der Schule geplagt und gequält werden, und dann sollten sie nicht einmal das alte Alphabet mit az, buki, wjedo, sondern das neue „gottverhasste“ a, b, w erlernen! Zunächst trauerten die Bauern, wie bei einer Landes-Kalamität, dann verließen sie, wie sie die 30 Knaben beschaffen sollten, um die Schule als eine belästigende hinzuweisen. Man nahm die Ordnung der Rekruten-Abgabe zum Muster, da die Schulpflicht einmal als eine Art Blutsteuer angesehen ward. Bauernfamilien, die einen einzigen Sohn hatten, wurden für befreit erklärt; alle anderen, die mehr als einen Knaben hatten, mußten losen, bis die Zahl 30 herauskam. Dabei traf das Loos auch einen von den drei Knaben eines reichen Bauers, dieser miethete den einzigen (daher von der Loosung befreiten) Sohn eines armen als Stellvertreter und ließ ihn statt seines Kindes die Schule besuchen, um dort „gemartert“ zu werden und das gottverhasste a, b, w sich anzueignen. Dieser Vorgangfall ist freilich ein vereinzeltes Faktum, dagegen aber sind Schulen ohne Schullehrer oder ohne Schüler in Rußland ganz gewöhnlich.

Amerika.

Im Staate Illinois hat die Entfallkamfpartei (Wassermüller) einen großen Sieg erröchten. Der dortige Senat hat mit 35 gegen 4 Stimmen ein Gesetz angenommen, welches u. A. folgende Bestimmungen enthält: § 4. Wer durch den Verkauf geistiger Getränke, gleichviel ob mit oder ohne Konzession, dazu Veranlassung gibt, daß sich Jemand berauscht, ist demjenigen, der den Berauschten in Obhut nimmt, für eine angemessene Entschädigung haftbar, und hat, außerdem für jeden Tag solcher Obhut 2 Dollars zu zahlen. § 5. Ehegatten, Kinder, Eltern, Vormünder oder Arbeitgeber, welche durch die Betrunketheit ihrer Angehörigen an Person, Eigenthum oder Mitteln zum Lebens-

Ein Verabschiedeter.

Novelle von **Adolph Streckfuß.**

(Fortsetzung.)

„Hier werden wir glücklich leben!“ sagte Sie herzlich. — „Wir können keine störenden Gesellschaften mehr geben, deshalb habe ich auch das Dienstmädchen entlassen, ich kann unsere kleine Wirtschaft mit Paulas und meiner Aufwärterin Hilfe schon selbst besorgen.“ Aber einen Gast haben wir doch heut Mittag. — Doktor Gabel wird gleich hier sein und Du sollst mich bewundern, welche vortreffliche Köchin ich bin.“

Sie hatte kaum das letzte Wort gesprochen, als die Starklingel erkörnte. Paula eilte zu öffnen, sie führte den erwarteten Gast in das trauliche Wohnzimmer, in welchem schon der Tisch für vier Personen gedeckt stand. Sie eilte in die Küche hinaus, sie brachte die dampfende Suppen-schüssel und setzte sie auf den Tisch. — Jetzt zum Essen, zum ersten fröhlichen Mahl in unserer lieben kleinen Wohnung. — rief sie. — Du Wolfgang und ich, wie beiden alten ehewürdigen Eheleute, sitzen zusammen auf dem Sofa, die beiden jungen Leute aber setzen sich beiseiten und gegenüber auf die Stühle. — Wohl bekomme es! — Sie füllte die Suppenteller und als sie geleert waren, trug sie sie hinaus, dann brachte sie den Weinst, — auf den sie ganz stolz war. Es war das einzige Getränk, aber es schmeckte vorzüglich. Sie legte

vor, sie nötigte, sie schenkte den leichten Wein ein, in ihrer lebens-würdigen Geschäftigkeit als Wirthin war sie ganz reizend. Ihre harmlose Heiterkeit war unwiderstehlich, selbst Paula, die seit langer Zeit immer recht trübe gekümmert war, mußte mit ihr lachen und scherzen. Wolfgang vergaß seine Sorgen, der ernste Doktor Gabel fühlte sich fast wieder jung in dem gemüthlichen Kreise, er wurde fröhlich unter den Fröhlichen und brachte endlich in einem heiteren Spruch ein Bebehoh auf die lebenswürdige Wirthin. „So ist's Recht!“ sagte Sie nach dem Anstoßen lachend, — meine Verdienste werden doch anerkannt; nun muß ich mich aber auch wohl mit einer schönen Rede bedanken? Das kann ich freilich nicht, aber ein herzliches Wort kann ich sprechen, ein Wort, welches auch Wolfgang aus dem Herzen kommt, daß uns anstoßen darauf, daß unser Freund Gabel, der sich so glücklich in unserem kleinen Familienkreise fühlt, bald noch glücklicher in seinem eigenen Familienkreise werde, daß er und endlich ein liebes Weibchen zuführe!“

Sie erhob das Glas, um anzustoßen, aber erkannt ließ sie es wieder sinken, sie sah, daß ihr heiteres Wort durchaus nicht den freudigen Ausruf fand, den sie erwartet hatte. Wolfgang war der Einzige, der mit ihr anstieß, aber that es halb gezwungen und er schien dabei gar nicht sehr vergnügt. Auch Paula, über deren bleiche Wangen ein flüchtiges Roth geflogen war, ergriff zögernd das Glas aber sie erhob es nicht, als sie sah, daß Gabel das seinige zurückzog.

unterhalt Schaden oder Einbuße erleiden, können von demjenigen der durch den Verkauf geistiger Getränke jene Betrunktheit veranlaßt hat, Schadenersatz einlagen. Der Eigentümer des Hauses, in welchem die geistigen Getränke verkauft werden, ist in gleichem Maße wie der Wirth für solchen Schaden haftbar. Cheffrauen können Schadenersatzklagen in ihrem eigenen Namen (ohne Vorwissen und Zustimmung des Mannes) einbringen; der im Namen minderjähriger Kinder einzulagende Schadenersatz wird nach Ermessen des Gerichtes entweder ihnen selbst oder ihren Vormündern oder nächsten Angehörigen ausbezahlt. — Die Deutschen, welche in den Vereinigten Staaten die Hitze des Kampfes gegen Sabbatarität und Wassermüllerei zu tragen pflegen, bemühen sich das Nepräsentantenhaus des Staates zur Verwerfung des Gesetzes zu bewegen. In einigen Neu-Englandstaaten sind ähnliche Verbote in Kraft, in den Vereinigten Staaten aber noch nicht; in den Staaten des Westens sträubte sich bisher die persönliche Freiheit gegen solche Beschränkungen. Nicht mit Unrecht hebt man hervor, daß das Gesetz, sollte es zur Geltung kommen, ein reiches Feld zu Erpressungen bieten würde; der Ehemann trinkt sich in einem Wirthshause ein (wirklichen oder simulirten) Rausch an und die neidische Ehehälfte klagt gegen den Wirth auf die „angemessene Entschädigung“. In einer großen Stadt, wie z. B. Chicago, könnte dieser Erwerbshweig mit Erfolg auf längere Dauer betrieben werden.

„Auf einen groben Klop gehört ein grober Keil.“

Der obern Rheinische Courier No. 13 vom 12. d. enthält in seinem Inkrantenheil eine Entgegnung auf den Artikel von Einbungen im Hochberger Woten No. 152 vom vorigen Jahr, die der Unterzeichnete als „Artikler“ nicht unmerkwidert lassen kann. Diese Entgegnung stellt es mit auffallender Wichtigkeit in Abrede, daß Herr Pfarr-Verweser Koch mit der Sammlung offiz iell betraut gewesen sei, während doch dieses Wort, wenn ich mich auch desselben bedient hätte, was aber nicht der Fall ist, die Hauptfache, um die es sich im Hochberger Artikel handelt, weder in einem bessern noch in einem schlechteren Lichte zeigen würde. Jedenfalls hat der Herr Pastor, so glaube ich, dabei mit obrigkeitlicher Erlaubnis gehandelt, und war also zur Vornahme der Kollekte offiz iell befugt, weil im andern Falle der geistliche Herr wegen unbefugten Verkehrs hätte polizeilich gestraft werden sollen. Aber auch darum habe ich mich begreiflicherweise gar nicht bekümmert, sondern nur den Mißbrauch gerügt, der mit der Dpferwilligkeit des Publikums oder, um mich deutlicher auszudrücken, mit den gesammelten Geldern desselben getrieben worden zu sein scheint. Und dieses war auch einzig der Stoff und die causa litis des Hochberger Artikels. Dieser Mißbrauch war aber, wie ich mich zu meiner besondern Genugthuung nachträglich habe belehren lassen, nicht bloß trügerischer Schein. Herr Pfarrverweser Koch hatte bei seinem Wegzuge von hier das hier zu einem lokalen Zwecke gesammelte Geld an seinen weit entlegenen neuen Bestimmungsort mitgehen lassen, und dasselbe erst auf die dreimalige schriftliche Anforderung des Gemeinderaths Köppler wieder zurückgeschickt. Dieser

„Darum kann ich nicht anstoßen,“ — sagte er plötzlich sehr ernst — ich werde nie eine liebe Frau die meinige nennen.“
„Wollen Sie denn ein unverbesserlicher, alter Junggeselle bleiben, — Sie, der Sie ganz für das Familien Glück geschaffen sind? Das wäre wirklich abgeschrecklich von Ihnen!“ erwiderte Isa. Ihre Heiterkeit war zwar durch die allgemeine Mißstimmung etwas herabgedrückt, aber sie zwang sich, wenigstens hieher zu erscheinen.
„Ich werde niemals heirathen!“ entgegnete Gbel bestimmt.
„Aber weshalb in aller Welt nicht?“
„Die Frage ist schon oft an mich gerichtet worden, stets habe ich eine ausweichende Antwort gegeben, Ihnen aber bin ich die Wahrheit schuldig.“ Eine schöne Häuslichkeit mit einem geliebten Weibe war wohl der Traum meiner Jugend, jetzt aber bin ich ein alter Mann geworden, der ergaucht im politischen Kampfe, verblüht durch schwere Sorgen, errährt in anstrengenden Studien nicht mehr beblüht ist, Liebe zu erwerten. Das Geschick hat es so gewollt. — Als ich noch jünger war, ja ich gesteh es, noch vor wenigen Jahren, ist mir die Verlobung nahe getreten. — Ich liebte ein herrliches Mädchen, aber es wäre unehrenhaft gewesen, wenn ich ihr nur durch ein Wort nur durch einen Blick meine Liebe gezeigt hätte. — Sie war, wenn nicht reich, doch wohlhabend, ich ein armer Gelehrter. — Sie war jung und schön, — ich ein alter Mann, sie gehörte einem vornehmen Geschlecht an, meine lieben Verwandten habe ich in den niedersten Kreisen. — Hätte es mir selbst gelingen können, ihr Herz zu gewinnen, ich dürfte

allgemein geachtete Stadtrath Köppler, der treue Freund und Bannerträger des geistlichen Herrn, hat mich gestern auf öffentlichem Markte und in Gegenwart von ehrenhaften Zeugen den Sachverhalt unständig erzählt. Dieser Thatsache gegenüber ist die stillliche Entrüstung über ungegründete Verdächtigung, die der Hr. Pastor in seiner Entgegnung affectirt, gerade so lächerlich, als wenn sich der Moör beleidigt stellen wollte, weil man ihn zu den Schwarzen zählt. Ich will dem hochwürdigsten Herrn nicht im Entferntesten zu seiner Handlung unredliche Absichten zutrauen, aber es ist notorisch, daß er gar oft an Geistesaffektionen und Gedächtnissschwäche leidet, und zwar in so hehem Grade, daß er bei Hochzeitsemanen und Taufgelagen sich selber schon, sein Amt, seine Würde, den Ort und seine Umgebung so vergessien konnte, daß er ein gewisses, unermessbares, natürliches Bedürfnis, in Witten zahlreicher Gäste beiderlei Geschlechts verrichtete, wozu jeder kultivirte Mensch den geheimen Trieb sucht. Ist sein Wegzug von hier während einem solchen Anfälle von physischer und moralischer Schwäche erfolgt, so ist seine fatale Verwechslung der Begriffe über anvertrautes, fremdes Geld erklärlich u. v. r. dien unser Mitleiden und unsere Entschuldigimg. Endigen, am 16. Januar 1872.
Alexander Hirtler.

Mittheilung aus dem Publikum.
Obgleich Frau Lehrer Deger in Anerkennungswürdiger Weise eine kleine Kinderschule in hiesiger Stadt gegründet und allseitig sich der vollkommensten Anerkennung zu erfreuen hat, so ist damit thatsächlich einem dringenden Bedürfnisse hiesiger Stadt noch lange nicht abgeholfen. Dringend noth thut ein Kindergarten und zwar hauptsächlich thut ein solcher am meisten noth, für diejenigen Familien, in welchen Mann und Frau angewiesen sind, ihre volle Thätigkeit der Erwerbung des täglichen Brodes und was darunter verstanden wird zuzuwenden.
Die Zahl derjenigen Familien, welche nicht in der Lage sind monatlich 36 Fr. für jedes Kind zu bezahlen, ist eine überaus große, und gerade für deren Kinder ist der Kindergarten die dringendste Nothwendigkeit. Eine günstige Gelegenheit würde sich jetzt in der Art bieten, indem man den untern Stock des hiesigen Anwesens zu diesem Zwecke auf mehrere Jahre pachten könnte. Ich bin von dem so oft erprobten Wohlfühlthätigkeitssinn der hiesigen Einwohner sehr überzeugt, daß ein Jeder gerne sein Scherlein dazu beitragen würde, um einen Kindergarten in's Leben rufen zu können.
Möge diese meine Anregung mit dem Erfolg gekrönt sein, daß sich ein Comité bildet, das diese Sache in die Hand nimmt!
— Ganz allgemein und leider nur zu wohl begründet ist die Klage, daß das diesjährige Petroleum so gering wie noch in keinem Jahre zuvor ist. Die Leuchtkraft ist eine bedeutend schwächere und wie man durch höher Schrauben des Dochtes nachschauen will, so entwickelt sich ein ganz unausstehlicher Dampf. Offenbar ist die diesjährige Sendung in viel großartigem Maßstabe verfälscht. Wäre es nicht möglich, das Petroleum hier noch einmal zu reinigen, um wenigstens für die Wohnzimmer ein zuträgliches Petroleum zu verschaffen. Gegen einen entsprechenden Preisaufschlag bei guter Qualität wird billigerweise Niemand etwas einzuwenden haben.
es nicht. — Es wäre ehrlös gewesen, ein junges blühendes Leben an mein unsicheres Geschick zu fesseln. — Ich habe lange, lange Zeit schwer mit mir selbst gekämpft, aber ich habe gesagt. — Einig davon. Weßhalb alte kaum vernarbte Wunden wieder aufreißen, daß sie von Neuem schmerzen?“
Er stand auf, als er Isa über den Tisch fort die Hand reichte, fühlte er, daß die ihrige zitterte. Er sah eine Thräne in ihrem Auge. Daß Paula während seiner Worte fast geistesstarr bleich geworden war, daß sie sich kaum aufrecht erhalten konnte, als sie ebenfalls aufstand und mit schwankendem Schritte das Zimmer verließ, sah er nicht, hatte er doch, während er sprach seiner Tischnachbarin keinen Blick gegönnt, hütete er sich doch auch jetzt, ihr nachzugehen.
Gbel nahm ständigen Abschied von den Freunden; er fühlte das Bedürfnis allein zu sein, auf einem einsamen Spaziergang wollte er sich sammeln, die erschütterte Gemüthsruhe wieder gewinnen.
Wolfgang ging, nachdem Gbel ihn verlassen hatte, lange Zeit sinnend in dem kleinen Wohnzimmer auf und nieder. — Er erinnerte den Freund, er mußte dessen Schmerz zu würdigen. Die Bilder einer halbvergessenen Vergangenheit tauchten in seiner Erinnerung auf. — Jetzt gewann jedes Wort, welches der Freund an Paula gerichtet, für ihn eine neue Bedeutung. — Früher hatte er es oft lächerlich gefunden, daß Gbel das längst erwachsene junge Mädchen fast wie ein Kind behandelte, daß er in pedantischer Weise wie der Lehrer zu der Schülerin gesprochen hatte, — dies erklärte sich jetzt.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Wucherstier-Versteigerung.
Die Gemeinde Wahlingen versteigert **Dienstag, den 23. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,** im Nebstockwirthshause daselbst **2 fette Wucherstiere** gegen Baatzahlung.
Wahlingen, den 15. Januar 1872.
A. Adler, Parnstr.
vdt. Rathfr. Nieß.

Kranken- und Sterbekassen-Verein.
Zu der am **Sonntag, d. 21. d. M., Abends 3 Uhr,** im Gasthaus zum **Haupt-Versammlung** werden die Mitglieder, sowie alle diejenigen, welche sich für den Verein interessieren und aufgenommen zu werden wünschen, freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Danksagung.
Dem verehrlichen Gemeinderath, sowie der ganzen Einwohnerschaft von Nieder-Emmendingen den wärmsten und aufrichtigsten Dank von Seiten der Soldaten der Gemeinde für ihre bei der gestrigen Vorfahrt dargebrachte ehrenhafte Anerkennung und reichhaltige Regalknug in der Bierbrauerei H. Odel und Gasthaus zum grünen Baum.
Aus Anstrag:
Christian Kunzmann.

Zwei Seilergesellen
finden dauernde Arbeit bei **G. Sindenlang, Seiler** **Basel.**

Wichtig für Gemeinden, Holzhändler zc.
Zu der Unterzeichneten erschien soeben und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:
Taseln
zur
Ermittelung des körperlichen Inhaltes runder Hölzer,
der aus diesen mit größter quadratischer Grundfläche herstellbaren
Balken
rechtlich beschlagener Stämme, sowie zur
Bestimmung des Flächen- und Massegehaltes von Dellen, Flecklingen zc.
nebst verschiedenen Verwandsungszahlen
bearbeitet von
W. Burger,
Großh. Bd. Poststrakant,
16 1/2 Regen 8. Preis 2 fl.

Von Großh. bad. Domänendirektion mit der Bezeichnung einer amtlichen Anklababelle für runde Hölzer betraut, hatte sich der Verfasser während dieses Geschäftes entschlossen, oben angezeigte, nach denselben leitenden Grundsätzen hergestellte Tafeln zu veröffentlichen. Diese werden ihrer Anlage zu Folge bei der nahe bevorstehenden Maßänderung jeder verhältnißig gestellten Anforderung zur Genüge entsprechen.
Karlsruhe, im Januar 1872.
G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, Josth. Louisenstr. 45. — Bereits über Hundert vollständig geheilt.
In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Die Deutsche Gewerbe-Ordnung
und die zu deren Einführung und Vollzug im **Großherzogthum Baden** ergangenen **Gesetze und Verordnungen,** nebst Erläuterungen, Verweisungen und Auszügen aus den sonstigen **landesgesetzlichen Bestimmungen** über das **Gewerbewesen.**
Nach amtlichen Quellen bearbeitet von
L. Turban,
Ministerialrath im Großh. bad. Handelsministerium.
Preis **48 Fr.**

Die Ausgabe enthält nicht bloß einen getreuen Abdruck des Textes der Deutschen Gewerbe-Ordnung, des Badischen Einfuhrungsgesetzes vom 21. Dezember v. J. und der Bad. Vollzugs-Verordnung vom 26. desselben Monats, sondern auch den Text der sonstigen auf das Gewerbewesen bezüglichen und künftig bei uns maßgebenden Reichsgesetze und Verordnungen, sowie derjenigen älteren landesgesetzlichen Bestimmungen, welche neben den neuen Gesetzen fortan noch in Geltung bleiben.
Karlsruhe, im Januar 1872.
G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Einladung zur Bestellung des **„Oberrheinischen Couriers“**
in **Freiburg (Baden).**
Verantwortliche Redaction und Verlag: **Franz Jof. Schenkle.**
Seit dem 1. Januar 1872 in erweiterter Gestalt als größeres politisches demokratischer Blatt. Damit verbunden der **„Freiburger Anzeiger“** und das literarisch-bellettristische Unterhaltungsblatt **„Salon“.**
(Größte badische Zeitung.)
Mit allen neuesten politischen Nachrichten; alle wichtigeren direkte telegraphisch. Enthält in besonderem übersichtlichen Theile namentlich auch alle Mittheilungen über Landwirtschaft, Industrie, Handel, genaue telegraphische Course, sowie eigene originale Börsen- und Produktenbörsen-Berichte.
Für Insertionen für Freiburg und Umgegend, den ganzen Oberrhein und Schwarzwal von ganz besonderer Bedeutung. Preis für die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum: 4 Fr.
Abonnementspreis 1/2jährlich 1 fl. 45 Kr. und 41 Kr. Postzuschlag.
Freiburg i. B.
Die Expedition des **„Oberrh. Couriers“.**

Näh-Maschinen,
Grover & Baker,
für **Schuhmacher, Schneider, Kappenmacher** namentlich geeignet für **Stutmacher.**
Singer-Maschinen
zum Handgetrieb, sowie mit Pedal zum Treten, mit allen neuesten Vorrichtungen versehen, mit eleganter Ausrüstung für Damen; ferner zum Weichewaschen, Kleidermachen u. f. w. zum Säumen, Soutagieren und Sandeinsassen.
Niederlage bei **Christian Bühler,**
Unterricht muentgeldlich.



Leser-Gesellschaft.

Sonntag den 21., Abends 8 Uhr
im Vereinslokale:

Fest-Bankett

zur Feier der Schacht bei Delfort.
Die verehrlichen Damen der Gesellschaft
sind zu dieser Feier höflichst eingeladen.

Nächste Vorlesung:
Donnerstag, den 25. Januar.

Bürger- u. Gewerbeverein.

Derselbe versteigert:
Samstag, den 20. Januar,
Abends 8 Uhr,

im Vereinslokale die von ihm im abgelassenen
Jahre gehaltenen Zeitungen.
Emmendingen, den 17. Januar 1872.
Der Vorstand.

Wagnergeselle

findet Arbeit bei
Wagnermeister Schillingen
in Kollmarzweyhe.

THE GRESHAM,
Engl. Lebensversicherungs-Gesellschaft
in London.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen und
billigen Prämien Lebensversicherungen und
vertheilt in dreijährigen Perioden 80 Pro-
z. ihres Gewinnes unter die mit Gewinnan-
theil Versicherten.

Resultate des am 30. Juni 1870 abge-
laufenen 22. Geschäftsjahres:

Es wurden in genanntem Jahre 3971
neue Anträge für eine Versicherungssumme
von Fr. 46,218,200 eingereicht, wovon 418
abgewiesen, dagegen 3552 für eine Ver-
sicherungssumme von Fr. 41,415,425 an-
genommen wurden. Hierdurch ist die Ge-
sammtzahl der Versicherungsver-
träge auf 23,946 für eine Total-Ver-
sicherungssumme von Fr. 236,579,375
gestiegen.

Prämienentnahme: Fr. 9,095,937
einschließlich Fr. 1,454,210. 20 für neue
Prämien, wodurch sich mit dem **Zins-
tragnis** von Fr. 1,363,488. 45 für
angelegte Kapitalien eine Gesamt-Brutto-
entnahme von Fr. 10,459,425. 44 ergibt.

Für **Todesfälle** wurden einschließlich
Bonus (Gewinnantheil) Fr. 3,470,084.
70 ausbezahlt und nach Bestreitung aller
Ausgaben die verzinlich angelegten Kapi-
talien um Fr. 4,324,045. 50 vermehrt.

Der **Gesamt-Reservefond** beträgt
Fr. 33,690,395. 5. Für die letzten 3 Jahre kommen Fr.
1,000,000 an die mit Gewinnantheil Ver-
sicherten zur Vertheilung.

Prospekte und alle weiteren Anschläge
werden ertheilt von der
Generalagentur:
Wilhelm Fecht,
Friedrichstr. 36 in Mannheim
und den Herren Agenten

A. Höglinger in Emmendingen,
Hauptagent.
J. G. Arumm in Badlingen.

Limburger u. Schweizerkäse
gut und billig, empfiehlt **Otto Nist.**

F. 729. So eben ist in der Unterzeichneten erschienen und durch alle Buch-
handlungen zu beziehen:

Fridolin

der kleine Rechenknecht und Nothhelfer in der Küche
und auf dem Nährisch.

Eine Neujahrsgabe in die Haushaltung der Hausfrauen
in Stadt und Land.

Das sauber ausgestattete Büchlein enthält in 23 von gemeinverständlichen Bei-
spielen unterstützten Tabellen alles der Hausfrau bezügl. des neuen Maßes und Ge-
wichtes und seines Verhältnisses zum alten Maß und Gewicht. Die zuweilen schwierigen
Umrechnungen der Maße und Gewichte und namentlich der Preise sind in korrekter,
leicht fassbarer Weise zusammengestellt und auf die Holz- und Altermaße und das Post-
gewicht ausgedehnt, die neuen Benennungen sorgfältig nach den amtlichen Bestimmungen
eingeführt. Der „Fridolin“ kommt, wie keine andere derartige Erscheinung, einem
wirklichen Bedürfnis entgegen, und wird sich somit auch rasch in den Kreisen, für
welche er bestimmt ist, eingebürgert und unentbehrlich gemacht haben.

32 Seiten in Taschen-Format.
Preis 12 fr.

Karlsruhe. **G. Braun'sche Hofbuchhandlung.**

Flachs-, Hanf- & Abwergspinnerei

Weingarten, Breslau 1869.
Station Ravensburg.

Diese durch ihre vorzüglichen Gespinnste in weiten Kreisen bekannte
Spinnerei empfiehlt sich auch hener zum

Verzinnen im Lohn

gegen Verrechnung von 4 fr. für den Schneller, von
Abwerg, Flachs und Hanf in gehecktem und ungehecktem Zustand und
ist zur Verzorgung bereit

Der Bezirks-Agent: **C. F. Nist** in Emmendingen.

Die Agenten: **Gg. Jak. Pracht** in Eichstetten;
Robert Schwobthaler in Emdingen.

Auch wird auf Verlangen das Gespinnst gewoben, die Abendung des Gewebes
erfolgt stets innerhalb 4 Wochen nach Empfang des Garnes.

Holzbildhauer

auf schöne gutgeachtete Galanteriearbeiten finden
fortwährend dauernde Beschäftigung bei
Chr. Weise & Comp.
in Karlsruhe.

**Ein ganz neuer Einspanner Leiter-
wagen,** welcher auch sammt Gestell
und Stk als Bernerwägel verwendet wer-
den kann, steht zu verkaufen bei

Wilh. Schwarz, Schreiner
in Emmendingen.

Wechsel

auf alle Plätze **Nord-Amerika's,** zahl-
bar in **Gold und**

Auszahlungen

dahin, ebenfalls in Gold zahlbar, besorgt
unter Garantie und franco Anschaffung
der notariellen Quittungen der betreffenden
Empfänger
A. Menard,
Emmendingen.

**Weslingene und eigene
Gewichts-Sätze**

nach neuestem Bedarf für alle Handelsge-
schäfte und Gewerbe empfiehlt zu den billig-
sten Preisen
C. Schneider,
Schneidm.

**Brombeer-
Kirschen-
Zwetschgen-
Trester-
Welschkorn-
Branntwein**

in vorzüglicher Qualität
empfehlen
Otto Nist,
Oberstadt.

Limburger und Schweizerkäse

gibt und billig, empfiehlt **C. F. Nist.**

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Kreise Emmendingen, Kenzingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 10.

Dienstag, den 23. Januar

1872.

Der Lärm über das badische Eisenbahnwesen.
(Badische Korrespondenz.)

In den letzten Wochen sind wiederholt Ausführungen in der
„Frankfurter Presse“ erschienen, welche das badische Handels-
ministerium und insbesondere die Leitung unseres Eisenbahnwesens
einer scharfen Kritik unterzogen. Die „Frankfurter Presse“ ist
kein Organ der nationalliberalen Partei, sondern vorwiegend der
nationalkonservativen Richtung, wie es denn bekannt ist, daß
dieses Blatt ein Bestandteil der von der preussischen Regierung
unterhaltener Zeitungspreffe bildet. Diese Erwähnung ist hier
nicht überflüssig, da die fraglichen Eisenbahn-Korrespondenzen,
deren Haltung geeignet ist, die öffentliche Aufmerksamkeit zu er-
regen, mit der politischen Thätigkeit der nationalliberalen Partei
in Baden in gar keinem Zusammenhange stehen. Hingegen be-
mühten sich die demokratischen Skandal-Liebhaber, welche den
„Mannheimer Anzeiger“ schreiben, eine derartige Verbindung
herauszuwittern.

Diesem lebenswürdigen Streben haben sich auch einige ultra-
montane Freunde angeschlossen, welche mit jenen andern das Ver-
gnügen am Verdächtigen gemein haben. In der Sache selbst kann
wohl, wenn man die Aussätze der „Frankfurter Presse“ in ihrem
wahren Ursprunge und in den sie beherrschenden Tendenzen be-
trachtet, kaum ein Gegenstand von hoher Bedeutung gesehen
werden. Dieser Zeitungsstreik ist kein Unternehmen von politischer
Eragsweite. Der Korrespondent der „Frankfurter Presse“ befindet
sich offenbar zu Karlsruhe im Kreise der höheren technischen
Verwaltung, oder jedenfalls empfangen jene Erörterungen von
dort ihre Anregung.

Die Grobheit einzelner seiner Erörterungen kann uns nicht
abhalten, diese Annahme für begründet zu erachten. Es mag
vielmehr gerade der Fall sein, daß seine Vertrautheit mit den
hier einschlagenden Sachfragen ihn doppelt ungeduldig und neuer-
ungslustig gestimmt hat. Aber diese Privateigenschaften sind keine
Beweggründe für eine politische Partei, welcher die Pflicht obliegt,
mit besonnenem Abwägung aller in Betracht kommenden Verhält-
nisse den wahren Vortheil des Landes zu erstreben. Es scheint
allerdings vielfach Unzufriedenheit mit der Leitung der Verkehrs-
anstalten zu bestehen, die Budgetberathung wird Gelegenheit bieten,
vorhandene Mängel in wirksamer Weise in der Kammer zur
Sprache zu bringen. Schon der Umstand, daß dort ein mit seinem
Namen offen für seine Behauptungen eintretender Abgeordneter
gegenüber dem in diesen Dingen verantwortlichen Minister die
Beschwerden erhebt, wird der Verhandlung hohe Vorzüge ver-

leihen vor der Zeitungskritik, welche ihre Pfeile aus dem Ver-
stecke der Anonymität entsendet. Aber schwerlich werden sich auch
nur drei Personen im Landtage finden, welche gewillt sind, die
etwa nachgewiesenen Mängel im Eisenbahnbetriebe durch das
freilich höchst einfache Mittel des Verkaufs oder der Verpachtung
unserer Staatsbahnen zu heilen. Das wäre eine durch Ampu-
tation vollzogene Abhilfe. Es gibt wohl einfachere und minder
gefährliche Mittel.

Die Frage, ob der Staats- oder der Privatbetrieb der Eisen-
bahnen vorzuziehen sei, ist bekanntlich eine der größten Kontro-
versen der Verwaltungslehre und der Finanzpolitik. Es ist hier
nicht der Ort, sie in erschöpfender Weise zu behandeln. So viel
aber glauben wir schon hier, bei der ersten Berührung dieses
neuesten badischen Streitgegenstandes als die öffentliche Meinung
in den Kreisen der badischen Abgeordneten bezeichnen zu dürfen,
daß der gegenwärtige Zeitpunkt der politischen und wirtschaft-
lichen Lage des Landes wohl der allerungeeignetste wäre, um das
Eigenthum, oder auch nur den Betrieb unserer Eisenbahnen in
Privat Hände gelangen zu lassen. Noch stehen erhebliche Erweiter-
ungen und Ergänzungen unserer Verkehrsanstalten bevor. Sie
werden hierdurch in ihrem Werthe einer wachsenden Steigerung
entgegengeführt. Gerade eine Periode der Ergänzung der Bahnen
durch Bahnen von vorwiegend provinzialem und örtlichem Nutzen
bedarf mehr als jede andere Zeit der direkten Arbeit und Leitung
des Staates. Auch die preussische Regierung hat in neuerer Zeit,
nachdem die grundlegende Bildung ihrer Bahnlücken vollendet war,
sich in steigendem Maße dem Grundsatz der eigenen Ausführung
von Eisenbahnanlagen zugewendet und demgemäß auch mehrere
von Aktien-Gesellschaften ins Leben gerufene Eisenbahnunterneh-
mungen theils für den Staat zur Vollendung des Ausbaues an
sich gezogen, theils die Verwaltung und den Betrieb dieser Bah-
nen übernommen.

Es ist wohl nicht zu verkennen, daß ein deutscher Kleinstaat,
dessen Schwerpunkt nicht der Einfluß auf den Gang der großen
Politik, vielmehr eine einflussvolle und das Gedeihen der gesam-
ten Bevölkerung in allen ihren Lebenskreisen aufstrebende Interessen-
verwaltung bildet, alle Ursache hat, seinen wichtigsten und werth-
vollsten Provinzialfond zu behalten und ihn einer stets wachsenden
Entfaltung seiner segensvollen Fruchtbarkeit entgegenzuführen.

Baden.

Karlsruhe, 20. Jan. Tagesordnung zur 15. öffentlichen
Sitzung der 2. Kammer auf Dienstag, 23. Jan., Vorm. 10 Uhr:

Ein Verabschiedeter.

Novelle von **Adolph Streckfuß.**

(Fortsetzung.)

Wenn Wolfgang den Freund früher geliebt und geachtet hatte, so
fühlte er sich jetzt geneigt, ihn zu verehren. Er dachte zurück an das
einst mit Stellin geführte Gespräch. — Wie kleinlich hatte dieser, der
sich rühmte ein so scharfer Menschenkenner zu sein, über den trefflichen,
edelherzig entsagenden Ebel geurtheilt! — Aber waren Stellins An-
schauungen allein kleinlich? — Hatte nicht Wolfgang sich ebenfalls
schwere Vorwürfe zu machen über ein ungerechtfertigtes Mißtrauen,
über einen Mangel an herzlicher Freundschaft, über jammervolle aristokrati-
sche Vorurtheile, die damals eine recht lächelnde Besorgnis in ihm erregt
hatten? — Er schämte sich vor sich selbst.

Auch Ja war recht still und nachdenklich. — Sie wiederholte sich
immer wieder Ebel's Worte. — In ihrem heitern Unbefangtheit hatte
sie früher nie daran gedacht, daß Paula andere Gefühle, als die der
Schülerin gegen den verehrten Lehrer, für Ebel hegen könnte. — es
war ihr nie eingefallen, Ebel und Paula zu beobachten, heut aber hatte
sie Paula's tiefe Bezeugung, ihr Erblichen bemerkt. — die Wahrheit
stand plötzlich klar vor ihrer Seele und sie begriff nicht, daß sie so lange
hatte blind sein können. — Sie mußte sich mit dem Gatten über ihre
nichlige Entdeckung ausdrücken.

„Wolfgang, hast Du über Ebel's Worte nachgedacht?“ fragte sie.

„Ja. Sie haben mich tief erschüttert.“

„Hast Du ihn auch recht verstanden? — Ich weiß was er auf dem
Herzen trägt und doch gern als ewiges Geheimniß für sich behalten möchte,
der treffliche ehrenhafte Mensch. — Er liebt Paula und Paula ist nur
deshalb so still und traurig, weil sie ihm ihr Herz geschenkt hat und weil
sie nicht an seine Gegenliebe glaubt.“

„Das wußte ich längst, Ja. Sie müssen glücklich werden. Gilt
Du mir nun, wie wir es erreichten.“

„Das will ich, Du lieber, einziger, herziger Mann!“

Das Strafgesetzbuch ist die Krone, an welcher früher oder später
jede Oppositionszeitung einmal scheitert. Mag der Redakteur mit der
peinlichen Vorsicht jeden Artikel prüfen und wieder prüfen, endlich gelingt
es doch dem stils nachkommen Staatsanwalt, irgend eine Stelle zu finden,
auf welche er eine Anklage begründen kann und dafür, daß sobald eine
Anklage erhoben wurde, auch die Verurtheilung erfolgte, war durch die
Zusammenlegung des Gerichtshofes in der Residenz G., sowohl erster
als zweiter Instanz, gelangt.

Stellin war zwar ein gewiegter Jurist und Herr Schilling, ein
geübter Praktiker, aber das Unmögliche vermochten sie nicht möglich zu
machen, auch ihre wachsame Vorsicht, verhinderte nicht, daß ein Artikel
Wolfgang's über die Willkürgerichtsbarkeit unter Anklage gestellt wurde.
Stellin hatte schon vor dem Druck des Artikels einige Bedenken